Nachgehakt – bei Dr. Ilka May

Auf der Intergeo 2015 in Stuttgart wurde Frau Dr. Ilka May liebevoll als „Miss BIM“ betitelt. Seit Anfang des Jahres ist Sie Geschäftsführerin der planen-bauen 4.0 GmbH – Gesellschaft zur Digitalisierung des Planens, Bauens und Betreibens mbH.

Dr. Ilka May ist Geschäftsführerin der planen-bauen 4.0 GmbH, www.planen-bauen40.de

Frau Dr. May, wie kam es zur Gründung der planen-bauen 4.0 GmbH und was verbirgt sich dahinter?

Es besteht kein Zweifel daran, dass auch in der Wertschöpfungskette Planen, Bauen und Betreiben eine zunehmende Digitalisierung stattfinden wird. Als Synoym für diesen Prozess wird oft der Begriff Building Information Modelling (BIM) verwendet. Darin sehen viele Menschen ein großes Potenzial für mehr Kosten- und Terminsicherheit, Risikominimierung und Effizienzsteigerung während der Planung und Bauphase. Um das volle Potenzial von BIM ausschöpfen zu können, müssen wir aber über die Realisierungsphase eines Bauprojekts hinaus denken. Wir müssen Wege finden, die digitale Technologie und die damit gekoppelten Prozesse zu nutzen, um mehr Kapazität und Leistungsfähigkeit für unsere Bauwerke und unsere Infrastruktur zu erzielen – und das ohne höheren Ressourcenverbrauch.

Aus all den vorgenannten Überlegungen heraus hat sich in Deutschland eine bislang einmalige Initiative geformt. Führende Verbände und Institutionen aus der komplexen Wertschöpfungskette Bau haben im Februar 2015 die „planen-bauen 4.0 – Gesellschaft zur Digitalisierung des Planens, Bauens und Betreibens mbH“ gegründet. Die Gesellschaft wird von den Gründern als nationale Plattform, als Kompetenzzentrum und als der Gesprächspartner im Bereich der Forschung, Regelsetzung und Marktimplementierung verstanden und übernimmt die Rolle der Wegbereiterin bei Einführung von Building Information Modeling in Deutschland.

Und was ist die Mission der planen-bauen 4.0 GmbH?

Ihre Mission sieht die Gesellschaft darin, als Wegbereiterin bei der Einführung von BIM zu fungieren, das heißt eine beschleunigte Einführung von BIM in Deutschland zu koordinieren und zu unterstützen. Die anstehenden Aufgaben sind vielfältig und teilweise dringend, will Deutschland im internationalen Umfeld nicht den Anschluss verlieren. Zu diesen Aufgaben zählen eine breite Öffentlichkeitsarbeit, Standardisierung, Aus- und Weiterbildung und noch vieles mehr.

Nach wie vor ist die Definition von BIM nicht eindeutig. Was bedeutet BIM für Sie?

In dem Stufenplan für Deutschland, den die planen-bauen 4.0 aktuell im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) entwickelt, definieren wir BIM, einem Vorschlag der Bundesarchitektenkammer folgend, wie folgt:

„Building Information Modeling (BIM) bezeichnet eine kooperative Arbeitsmethodik, mit der auf der Grundlage digitaler Modelle eines Bauwerks die für seinen Lebenszyklus relevanten Informationen und Daten konsistent erfasst, verwaltet und in einer transparenten Kommunikation zwischen den Beteiligten ausgetauscht oder für die weitere Bearbeitung übergeben werden.“

Wir sehen aber auch, dass die Definition nicht ausreichend ist, um Menschen zu erklären, was sie an Projekten in Zukunft anders machen sollen als heute. Es fehlt weiterhin ein einheitliches Verständnis darüber, was eigentlich ein „BIM Projekt“ ist und was nicht. Diese Klarheit soll der eben erwähnte Stufenplan bringen, indem er Konsistenz schafft bezüglich der Anforderungen, die in einem ersten Leistungsniveau von BIM an digitale Modelle und das gemeinschaftliche Arbeiten gestellt werden.

Wie sehen Sie die Zukunft von BIM?

BIM schafft Grundlagen für eine innovative und zukunftsfähige deutsche Bauwirtschaft, die attraktiv ist für junge Talente und anstatt einer Streitkultur eine partnerschaftliche Form des Umgangs praktiziert. BIM bereitet uns darauf vor, den Wert und die Nutzung von digitalen Informationen über die gesamte Wertschöpfungskette Planen, Bauen und Betreiben besser verstehen und schätzen zu lernen. Unsere bebaute Umwelt wird zunehmend technologisiert und von digitalen Systemen betrieben. Wir haben erkannt, dass unsere Städte und ihre Infrastruktur „smarter“ werden müssen, um eine zunehmende Anzahl von Menschen nachhaltig versorgen zu können. Dazu muss in Zukunft die Wertschöpfungskette Bau nicht nur die Bauwerke liefern, sondern auch die dazu gehörenden digitalen Daten.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte
Annika-Nicole Wohlleber